

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Und so endete der dritte Gefechtstag um Gumin damit, daß die dortigen schweren russischen Stellungen genommen, daß das Dorf vom Westeingang bis zum letzten Hause des Ostausgangs von den deutschen Truppen im Sturm erobert worden war. Als der Morgen kam, lagen Tausende von Russen tot auf dem zerstampften Schneefelde.“

Besonders hart wurde um Borz i m o w gerungen, dessen die Straße Bolimow—Warschau beherrschende Höhen aber schließlich doch von den deutschen Truppen genommen wurden. Auch südlich Gumin bei W o l a = S z y d l o w i e k a gelang der Durchbruch durch die russische Front, den der Korrespondent der „Daily Chronicle“ folgendermaßen schildert: „Bei Wola=Szydlowieka ist eine Wodkafabrik, die sich direkt über den russischen Laufgräben erhebt und in eine Festung verwandelt wurde, deren Maschinengewehre von den oberen Fenstern des Hauptgebäudes aus die nördlichen und südlichen Laufgräben beherrschten. Der deutsche Angriff war furchtbar. Es gab Zeiten, wo minutenlang kein einziger Kanonenschuß zu unterscheiden war, sondern ein unbeschreiblicher Donner von Wola=Szydlowieka bis Borz i m o w dröhnte. Die russischen Laufgräben und Batterien wurden in einem schrecklichen Hagel von Granaten einfach erstickt. Am 2. Februar 1915 um Mitternacht hatte der Angriff eingesetzt. Es war eine finstere Nacht mit schweren Wolken, Sturm und etwas Schnee. Scheintwerfer und Raketen flammten auf, und bei ihrem Licht und dem Blitzen der Kanonen rückten die Deutschen vor. Angriff folgte auf Angriff, bis Wola=Szydlowieka genommen war. Die Laufgräben waren 24 Stunden lang hindurch ununterbrochen mit Granaten überschüttet worden; die russischen Verluste waren denn auch sehr groß. Durch eine Bresche in den Laufgräben strömten die Deutschen nach Szydlowieka hinein und nahmen Besitz von der Stadt und der Fabrik nördlich davon. In derselben Nacht noch wurde die Fabrik in ein deutsches Fort verwandelt und sofort von dort ein starkes Feuer auf die russischen Laufgräben zu beiden Seiten eröffnet.“

Von Mitte Februar ab ruhten die Kämpfe südlich der Weichsel. Vereinzelt russische Vorstöße wurden von den Deutschen abgewiesen und alle Stellungen behauptet.

### Warschau in Erwartung der Deutschen

Je mehr sich die siegreichen deutschen Heere der Hauptstadt Polens näherten, je mehr Warschau den furchtbaren Druck fühlte, desto größer ward die angstvolle Spannung, die auch der an Stelle des in Gefangenschaft geratenen Baron Korff (vgl. S. 50) neu ernannte Gouverneur Peter Wladimirowitsch W e r e f k i n nicht zu bannen vermochte, trotz der Unterdrückung aller für die Russen ungünstigen Nachrichten und trotz aller sonstigen Beschwichtigungsmaßnahmen. Anfang Februar 1915, als die deutschen Truppen kaum mehr in Gefechtsweite entfernt vor den Außenforts von Warschau standen, nahm die Panik noch zu; die Bevölkerung flüchtete in Scharen in der Richtung nach Bialystok. Andererseits beherbergte die Stadt viele Tausende unterstands- und beschäftigungsloser Personen aller Kreise, die aus der Umgebung geflüchtet waren; für sie wurden 19 Asyl-, 13 Volksküchen, die täglich 40 000 Portionen verteilten und mehrere Teehallen errichtet. Der Mangel an Holz, Kohle und Petroleum machte sich mehr und mehr fühlbar. Dagegen waren Fischkonserven und Obst bis Ende Januar 1915 noch immer reichlich in der Stadt vorhanden. Die wenigen Verwaltungsmaßnahmen, die von der russischen Regierung zur Unterstützung der durch den Krieg heimgesuchten Teile Polens und der Stadt Warschau getroffen wurden, aber nur geringen Erfolg hatten, können hier übergangen werden. Dafür mögen einige Schilderungen aus den Berichten neutraler Kriegskorrespondenten folgen, die Stimmung und Verhältnisse vortrefflich wiedergeben. So erzählt der Berichterstatter der Turiner „Stampa“, Lancetto Pettinato: „Die Kanonen fangen wieder an zu donnern. Wir können uns nicht täuschen. Diesmal schlägt man sich ernsthaft auf dem ganzen Lande vor Warschau. Nur die Forts des Festungsgürtels